

# Wochenblatt

Erscheint  
wöchentlich 2 Mal  
Dienstag und Freitag.)  
Abonnementpreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

Erscheint  
wöchentlich 2 Mal  
(Dienstag und Freitag.)  
Abonnementpreis  
vierteljährlich 1 Mark  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Zweihundvierzigster Jahrgang.

Nr. 40.

Freitag, den 19. Mai

1882.

## Bekanntmachung,

die Vergütung der Landlieferungen für die bewaffnete Macht im Mobil-  
machungsfalle betreffend.

Die mit Rücksicht auf die Vorschrift in § 19, Abs. 2 und 3 des Gesetzes über die Kriegsleistungen, vom 13. Juni 1873 (Reichsge-  
setzblatt Seite 129) im Falle der Ausschreibung von Landlieferungen für deren Vergütung für die Zeit bis zum 1. April 1883 maßgebenden,  
von der Königl. Kreisauptmannschaft Dresden festgestellten Durchschnittspreise der letzten zehn Friedensjahre in dem Hauptmarkt-  
orte des hiesigen Bezirks, der Stadt Meissen, sind die nachstehenden, nämlich

11	Mark	67	Pf.	für	50	Kilo	Weizen,
13	"	80	"	"	50	"	Weizenmehl,
10	"	40	"	"	50	"	Roggen,
13	"	21	"	"	50	"	Roggenmehl,
7	"	86	"	"	50	"	Hafer,
3	"	42	"	"	50	"	Heu,
2	"	24	"	"	50	"	Stroh.

Königl. Amtshauptmannschaft Meissen, am 9. Mai 1882.  
v. Hoffe.

### Tagesgeschichte.

Drei Tage hat der Kampf über das Tabakmonopol bisher im Reichstage gedauert, und damit ist nun einstweilen die Debatte geschlossen. Mit 162 gegen 121 Stimmen ist die Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen, aber damit ist keineswegs gesagt, daß nun ein ähnliches Stimmverhältniß bei der Schlussabstimmung sich herausstellen wird. Vielmehr muß nach der Erklärung des Abg. Dr. Windthorst, daß seine Partei sich fast einstimmig gegen das Tabakmonopol erklärt habe, die Verwerfung desselben schließlich als gewiß angenommen werden. Allerdings hat Fürst Bismarck, der bisher durch Krankheit verhindert war, noch nicht sein Wort für diese Vorlage, sein „letztes Ideal“, in die Waagschale werfen können, aber es ist kaum zu glauben, daß nach der positiven Versicherung von Windthorst jetzt noch eine Schwankung im Centrum eintreten wird, somit ist schon jetzt unzweifelhaft das Schicksal dieser Vorlage besiegelt: sie wird abgelehnt. Es stimmten übrigens für die Ueberweisung das Centrum, die Konservativen, die Reichspartei, von den Nationalliberalen die größere Hälfte, die Elässer, Polen, die Hälfte der Sozialdemokraten, dagegen votirten geschlossen die Fortschrittspartei und die liberale Vereinigung, ferner die Minorität der Nationalliberalen und ein Theil der Sozialdemokraten.

Der Abg. Windthorst hat in einer Sitzung des Gesamtvorstandes des Reichstages den Vorschlag gemacht, nach Beendigung der ersten Lesungen und der notwendigen Wahlprüfungen, also gleich nach Pfingsten, den Reichstag zu schließen, dagegen die Kommissionen für das Unfall- und Krankenversicherungsgesetz, für die Gewerbeordnungs-Novelle und für das Tabakmonopol in Permanenz zu erklären und bis zur Herbstsession des Reichstages die betreffenden Gesetze durchberathen zu lassen. Dieser Vorschlag, über den im Gesamtvorstand kein Beschluß gefaßt worden ist, liegt nun den Fraktionen zur Berathung vor. Seitens der liberalen Fraktion wird derselbe, so weit man bis jetzt hört, verworfen, wesentlich mit der langen Verschleppung wegen, welche die Entscheidung über das Tabakmonopol erfahren würde. Die Sezessionisten haben bereits einstimmig gegen den Windthorst'schen Vorschlag sich ausgesprochen. Natürlich hängt die Entscheidung darüber von der Majorität des Hauses, also Centrum und Konservativen nebst ihren Anhängseln, einerseits — von der Reichsregierung, d. h. dem Fürsten Bismarck, andererseits ab. Für die Permanenzklärung der Kommissionen ist ein besonderes Gesetz notwendig. Fürst Bismarck soll sich über den Vorschlag dieser Art Geschäftsabwicklung noch nicht geäußert haben. Doch nimmt man vielfach an, daß er seine Zustimmung dazu geben dürfte. Aldann würde die der konservativen Fraktion schwerlich fehlen, und Windthorst's Dispositionen würden angenommen werden.

Die Wiener „Presse“ macht über den im Deutschen Reichstag eingetragenen Ton folgende Bemerkungen: Der Abgeordnete Richter hat in die deutschen Debatten einen Ton gebracht, wie er weder in Paris, noch in Wien, noch in London beliebt wird. Die Führer des deutschen Fortschritts setzen eine Ehre darein, sich durch Mangel an Anstand bemerkbar zu machen, sie scheinen in solchen Ausschreitungen, die man in der gebildeten Gesellschaft nicht zu dulden pflegt, das Kriterium des Freisinns zu suchen. Wir können Herrn Richter versichern, daß er in einem anderen Parlamente als dem deutschen sich Rügen gefallen lassen müßte, die man sonst nur denen zu Theil werden läßt, deren Erziehung erst beginnt. Nach ausländischer Anschauung hätte der Abgeordnete für Sagen allerdings noch einen „Schulmeister“ nöthig.

Sehr richtig bemerkt hierzu die „N. Br. Z.“: Wir brauchen nicht erst zu bemerken, daß wir diese Aeußerungen des Wiener Blattes für völlig berechtigt halten; wir können aber unser Bedauern darüber nicht unterdrücken, daß es mit unserem deutschen Parlament bereits

so weit gekommen ist, daß es sich vom Auslande über die Regeln des Anstandes Vorhaltungen gefallen lassen muß. Wir sind überzeugt, daß man im Lande für diese Schmach auch ein volles Verständniß haben und die Fortschrittspartei zur Verantwortung ziehen wird, welche allein die Schuld davon trifft.

Ein „neuer Mann“ im Reichstage ist der Abgeordnete v. Bollmar. Er war bayerischer Offizier, trat dann in die päpstliche Fremdenlegion in Rom, wurde 1870 beim Ausbruche des Krieges gegen Frankreich zurückgerufen und diente unter Tann. Er ist 32 Jahre alt und ein stattlicher Mann. Durch Verwundung ober Kriegsstrapazen sind ihm beide Beine gelähmt. Er ist der entschiedenste Sozialdemokrat und erregte durch seine Jungferrede gegen das Monopol und gegen das Regierungssystem Aufsehen und einen gewissen Respekt bei allen Parteien. Kühl, scharf und schneidend entwickelt er das System der Sozialdemokratie und schreckt vor keinen Konsequenzen zurück. Die Reichsregierung, sagte er, arbeite durch ihre Pläne der Sozialdemokratie in die Hände, er freue sich darüber, wenn er auch das Monopol verwerfe. Bahnen, Bergwerke, der große Grundbesitz, alles müsse in den Besitz des Staates übergehen, auch das große Kapital. Die Heerei gegen das jüdische Kapital gehe an dem Volke durchaus nicht spurlos vorüber, man merke sich; denn das Volk halte das jüdische Kapital nicht schlechter als jedes andere. Der Staat müsse alles an sich nehmen und dann Allen Arbeit und Brot geben. Das sei die Forderung des Sozialismus, während jetzt der Staat vieles an sich reiße und viele Privatthätigkeit ruinire, ohne den Ruinirten Arbeit und Brot zu geben. — Vieles, was B. mit großer Kühnheit und Rühle vorbrachte und entwickelte, machte auf allen Seiten Eindruck und würde vielleicht noch größeren gemacht haben, wenn er sich nicht auch gegen das Reichsheer gewendet hätte, daß viel zu groß und theuer sei. Was man auch über die schwere Last denken mag, für jetzt hält nur der Respekt vor diesem Heere Deutschlands Feinde ringsum ab, über uns herzufallen. Dagegen sollte sich Niemand verblenden. Was würde ein unglücklicher Krieg uns kosten!

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Nachrichten über den Gesundheitszustand des Reichskanzlers sind leider ungünstig. Vor einigen Tagen brachten wir die Mittheilung, daß Fürst Bismarck sich auf dem Wege der Besserung befinde. Inzwischen haben jedoch die neuralgischen Schmerzen wieder so stark zugenommen, daß der Fürst außer Stande ist, zu gehen oder auch nur zu stehen. Mindestens eine Woche wird er noch an das Bett gefesselt sein.

In Berliner Magistratskreisen wird der Plan erörtert und für ausführbar gehalten, die Hygieneausstellung sofort wieder herzustellen.

In der Ausschusssitzung der Hygieneausstellung am Sonnabend Abend erklärte Minister Hobrecht, es seien dahin Beschlüsse gefaßt, daß vor allen Dingen das begonnene Werk zu Ende geführt werden müsse. Die definitive Beschlußfassung werde demnächst durch das Centralkomitee erfolgen. Der Kronprinz äußerte seine Zustimmung zu diesen Beschlüssen und hob hervor, es sei unter allen Umständen wünschenswerth, der Wiederholung eines derartigen Unglücks durch Anschaffung eines massiven Ausstellungsgebäudes vorzubeugen. Hierfür sei der Lehrter Bahnhof ein geeigneter Raum. Er werde den Minister angehen, denselben zur Disposition zu stellen. Leider sind die gesammelten Schriftstücke der Expeditionskommission und beinahe alle Frachtbriefe und Kisten der eingegangenen Ausstellungsobjekte verbrannt, so daß vorläufig über die Höhe des angerichteten Schadens authentische Nachrichten nicht zu erlangen sind. Fest steht, daß  $\frac{1}{2}$  der Ausstellung verbrannt sind. Vom Komitee wird den Ausstellern die Eröffnung gemacht, daß die Versicherungsgesellschaften alle Versicherungen rechtskräftig anerkennen werden, vorausgesetzt, daß die Aussteller die Wertdeklarationen der eingesandten Ausstellungsobjekte